

Ein Wochenende im Zeichen der Kreativität

Bis Sonntag stellen an der internationalen Designmesse Blickfang 120 etablierte und talentierte Designer aus

Von Tina Hutzli

Basel. Für Jennifer Reaves bedeutet die Blickfang Basel vor allem eines: «hemmungsloses Ausprobieren». Das Objekt, das die Geschäftsführerin der Designmesse zu dieser Aussage hinreisst, ist eine Art Schaukelstuhl. Chairbert heisst er, und Reaves hat ihn selber bereits ausprobiert. Designt wurde die Liege von Herbert Lötscher – dem Walliser Meisterpfeifer aus der zweiten Staffel von «Die grössten Schweizer Talente».

An der Blickfang pfeift er nicht. Als hätte er eine Choreografie einstudiert, demonstriert er den Besuchern stattdessen die Anwendung seines Chairberts: Allein das Anwinkeln eines Beines lässt den Sitzenden sanft in eine liegende Position gleiten. Verschränkt er dann auch noch die Arme hinter dem Kopf, sinkt der Schaukelstuhl nochmal ein kleines bisschen nach hinten – ein Erlebnis!

Blickfang-Geschäftsführerin Reaves strahlt. Diesen Stuhl hat sie zwar noch nicht gekauft. Dafür andere schöne Dinge, die bis Sonntag an der Blickfang zu sehen sind.

Plattform für den Nachwuchs

Damit ist sie nicht die einzige. Bevor das Publikum gestern Nachmittag in die Halle 5 der Messe Basel strömte, sah man die Aussteller selber zwischen den Ständen hin- und herschlendern. «Ich kaufe fast immer etwas», sagt Lara Tegeltija, die gerade die letzten Accessoires ihrer Marke «lost & found» ins rechte Licht rückt. Die Jungdesignerin schätzt den direkten Kontakt mit den Kunden. «Der Verkauf steht für mich dabei gar nicht unbedingt im Vordergrund. Viel wichtiger ist es, dass meine Portemonnaies und Handytuis



Direkter Kontakt mit den Kunden. Die Blickfang bietet den Designern Gelegenheit, ihre Objekte der Öffentlichkeit vorzustellen. Fotos Kostas Maros

bekannter werden. Dass man sie wiedererkennt», sagt sie.

Tegeltija hat sich bereits etabliert – wie die meisten der 120 Aussteller. Damit jedoch auch neue Talente eine Plattform bekommen, wurden an den verschiedenen Blickfang-Standorten in den vergangenen Jahren Gefässe etabliert, die nun auch in Basel umgesetzt wurden. Im Ausstellungsbereich «Blickfang fördert» zeigen Designstudenten ihre Ideen zu Möbel- und Produktdesign.

Für «Blickfang selected» haben vier Kuratoren vier internationale Nachwuchsdesigner ausgewählt, die ihre – zum Teil noch nicht ganz verkaufsfertigen – Objekte zeigen. «Es geht an der

Blickfang nicht nur ums Kaufen und Verkaufen. Auch die Inspiration soll ihren Platz haben, es sollen neue Technologien und neue Materialien präsentiert werden», sagt Jennifer Reaves.

Fünf Talente aus Basel

Etwas ist der Blickfang-Geschäftsführerin in den vergangenen Jahren besonders aufgefallen: «Oft weiss man gar nicht, was designmässig in der eigenen Stadt alles stattfindet.» Deshalb sollten in Zusammenarbeit mit der Initiative Kreativwirtschaft Basel (IKB) im Rahmen von «Blickfang locals» vier Designtalente aus Basel unterstützt werden, die höchstens drei Jahre im

Geschäft sind. Rund 20 Bewerbungen gingen ein – und die Organisatoren konnten sich partout nicht für vier Designer entscheiden. Deshalb bekommen nun fünf Talente aus verschiedenen Designbereichen einen Stand an der Blickfang finanziert (siehe Porträts unten auf dieser Seite).

Goldenes Porzellangeschirr, Möbel aus Karton, filigrane Federhütchen, Altbekanntes wie die Matrix-Foulards und Neues wie Kleiderschränke angefertigt aus Kleidern – die Blickfang hat ein breites Spektrum an Design zu bieten. Internationales genauso wie Lokales. Und kaum sind die Türen für das Publikum geöffnet, sammeln sich gleich

mehrere Paare am Stand eines dieser Lokalmatadoren, des Schmuckateliers «kleine Rheinperle».

Von ihrem ersten Auftritt an der Designmesse erhofft sich die Goldschmiedin Marlen Wacha, dass sie sich endlich einmal die Zeit für ausführliche Gespräche mit interessierten Kunden nehmen kann. Denn zumindest ein Schmuckstück muss man erklären: Ein Ring mit unregelmässiger Struktur auf der Oberfläche. Nervenzellen, wie Stefan Wacha erklärt. «Die perfekte Verbindung meiner beiden Karriereschritte.» Der Mitinhaber der «kleinen Rheinperle» hat nämlich eigentlich einen Dokortitel in Neurobiologie.



Oliver Rudin – «Rudin Solution Design»



Beginn einer eigenen Kollektion. Hocker «Assideo».

Oliver Rudin, der 26-jährige Liestaler, hat 2009 sein eigenes Möbellabel «Rudin Solution Design» gegründet. Da ihm die Selbstständigkeit schon immer wichtig war, begann er bereits während seiner Ausbildung als Mechanical Design Engineer mit dem Aufbau einer eigenen Werkstatt. Die Umsetzung diverser eigener Ideen und Projekte zeigten ihm die vielen Möglichkeiten und die Herausforderungen, welche das Möbeldesign bieten. Dies, die Liebe zum kreativen Prozess von der Idee bis zum fertigen Produkt und der Reiz am Zusammenspiel von Formen, Funktionen und Materialien bewegten den jungen Designer immer mehr hin zur Gestaltung von Einrichtungsgegenständen – bis zur eigenen Kleinserie des Hockers «Assideo».

Die Grundlage für die meisten seiner Projekte stellt sein Lieblingsmaterial Metall dar. «Das Material zeichnet sich durch seine hundertprozentige Wiederverwendbarkeit, Langlebigkeit, durch eine Fülle von Oberflächengestaltungen sowie seine Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Materialien aus. Das fasziniert mich.» Er möchte zudem ein Zeichen setzen und die Menschen dazu bewegen, sich vermehrt mit dem Gedanken der Nachhaltigkeit und der effizienten Nutzung der Ressourcen zu beschäftigen.

An der Blickfang präsentiert Rudin verschiedene Möbel aus seiner Kollektion. Darunter auch zwei Neuzugänge, die erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Er sieht darin die Möglichkeit, durch den direkten Kundenkontakt zu eruiieren, ob er mit seinen Produkten auf dem richtigen Weg ist. cwr

Yana Ryabenkaya – «Yana Ray»



Ideale Ergänzung zu jedem Outfit. Ledertasche «Clutch».

Im Leben von Yana Ryabenkaya dreht sich alles um Design, neue Ideen und ihre festliche Kleiderkollektion. Als gebürtige Russin hat sie nach der Ausbildung am Flugzeugtechnikum immer mehr davon geträumt, ein Teil der Modewelt zu werden. In Basel studierte sie Mode an der Fachhochschule und machte vor zwei Jahren ihren Abschluss. Bereits während ihrer Kindheit entwickelte sie eine Affinität für Modedesign. Ihre Mutter hat oft genäht und mit Schnitten improvisiert. Diese Intuition für ästhetisches Schaffen wie auch die Neigung zur Perfektion hat Ryabenkaya von ihr gelernt: «Für mich ist Mode ein Medium, welches über einen Menschen sehr viel aussagen kann. So ist ein Kleid für mich nicht nur eine bequeme Hülle, sondern etwas, das man aus Leidenschaft besitzen möchte.»

Eines ihrer Ziele ist, den Menschen mit ihren Kleidern Freude zu bereiten und ihnen das Leben ein bisschen leichter zu machen. 2010 hat sie ihr eigenes Label Yana Ray gegründet. Die Blickfang ist für die junge Designerin eine ideale Plattform, um ihre neue Kollektion vorzustellen und direkte Reaktionen auf ihr Schaffen zu erfahren. An der Messe sind Stücke ihrer Winterkollektion, Ideen für den kommenden Sommer sowie schicke Accessoires mit ganz eigener Note ausgestellt. In der Zukunft sollen ihre Kleider nicht nur in weiteren Geschäften in der Schweiz verkauft werden, Ryabenkaya möchte auch in Moskau ein Zielpublikum finden. So möchte sie Schritt für Schritt einem selbstständig geführten Designatelier näher kommen. cwr

Jeremy Heitz – «Airline Furniture»



Dezente Details aus der Aviatik. Möbellinie «Airline».

Bereits zum zweiten Mal ist Jeremy Heitz an der Blickfang in Basel dabei und stellt während drei Tagen seine Objekte aus. Das freut ihn: «Die Blickfang ist eine gute Plattform für kleine und neue Labels, um schnell bei einem breiten Publikum bekannt zu werden», sagt Heitz. Auch dieses Jahr sind seine Designs geprägt von der Leichtigkeit, sowie den schlichten und zeitlosen Formen der Flugzeugindustrie. Schon als Kind hat ihn die Aviatik fasziniert. Der 24-Jährige war damals häufig mit seiner Familie unterwegs, vor allem an den unzähligen Flughäfen dieser Welt. Noch heute zieht es ihn immer dahin zurück. «Es herrscht stets Aufbruchstimmung», sagt Heitz. Diese Kindheits Erinnerungen nutzt er nun als Quelle der Inspiration für die Gestaltung seiner Einrichtungsgegenstände. «Die Visualisierungen der Aviatik sind eine Faszination, die in meinen Möbeln stets spürbar sein sollen. Eine Verbindung, die aber gleichzeitig nicht zu sehr auffallen soll», sagt er. Bei dieser Liebe zur Luftfahrt wäre es naheliegend gewesen, dass Heitz Pilot wird. Stattdessen entschloss er sich für eine Lehre zum Schreiner. So konnte er sein Interesse an Materialien, Formen, Konzeptionen ausleben und seine Ideen umsetzen.

Aktuell führt Heitz bereits eine eigene Manufaktur, in der er seine Möbellinie «Airline Furniture» produziert. In Zukunft möchte er sich noch weiter der Gestaltung von Möbeln und deren Herstellung widmen, er sieht sich selbst jedoch auch im Bereich des strategischen und innovativen Design-Marketings. cwr

Luzia Vogt – Schmuck und Gebrauchsobjekte



Begleiter im Alltag. Salz- und Zuckerstreuer.

Vom Wunschberuf Archäologin über ihre Ausbildung zur Goldschmiedin bis zu einem späteren Studium für Schmuck- und Gerätedesign an der Fachhochschule in Pforzheim (D) – Luzia Vogt ist eine der fünf Basler Locals, welche mit Unterstützung der IKB ihre Designs an der diesjährigen Blickfang präsentieren. Von Alt zu Neu und schliesslich zum eigenen Design ist es ein grosser Schritt. «Vor allem nach dem gestalterischen Vorkurs, aber auch bei meiner Grundausbildung zur Goldschmiedin, habe ich den Reiz des eigenen Entwerfens und Realisierens für mich entdeckt», erklärt Vogt ihre Entwicklung.

Heute führt sie ihr eigenes Design-Atelier Fabrik in Basel. Ihre Alltagsgegenstände wie Salz- und Zuckerstreuer, Teelichter, Besteck und Schmuck aus Münzen oder Stein sind dort das ganze Jahr über zu erwerben. «Diese Objekte interessieren mich deshalb, weil sie uns alle im Alltag begleiten. Das eine auf dem Tisch, an welchem wir oft verweilen, das andere am Körper, Teil unseres Selbst», sagt Vogt.

In der verbleibenden Zeit unterrichtet sie die nächste Generation Goldschmiede im Fachzeichnen. Die Bandbreite der Techniken und Möglichkeiten in der Gestaltung erschlossen sich ihr selbst an der Fachhochschule. Es ist ihr nun ein Bedürfnis, dem Nachwuchs diese Bandbreite näherzubringen. «Mit jungen Menschen zu arbeiten, ist spannend und abwechslungsreich», sagt sie. Zudem inspiriert es Vogt. Und so findet der eine oder andere Input den Weg vom Klassenzimmer in ihr eigenes Atelier. cwr

Noelle Harris – Kleidung und Accessoires



Das Handwerk bei Bally gelernt. Bottine in Naturfarbe.

Noelle Harris hat ihre Hobbys Kunst, Kultur und Design zum Beruf gemacht. Als selbstständige Designerin entwirft sie Kleidung und Accessoires und unterrichtet am Institut für Modedesign in Basel, an welchem sie selbst ihren Master in Design und Innovation abgeschlossen hat. «Das Klassenkollektiv hat mich immer gepusht», sagt Harris. Nun möchte sie ihre Erfahrungen weitergeben. Das eigentliche Handwerk hat sie aber in der Bally Schuhfabrik in Schönenwerd gelernt.

Die Blickfang stellt für Harris den idealen Ort dar, mit anderen Designinteressierten in Kontakt zu treten, sowie ein authentisches und persönliches Feedback für ihr Schaffen zu erhalten. Ihr Ziel, ein eigenes Atelier zu führen, steht ebenfalls bereits vor der Tür. Im April diesen Jahres eröffnet Harris den Taktik Work/Shop in Basel. Das Geschäftsmodell ist kreativ: Es werden zum einen ihre eigenen Produkte zum Verkauf angeboten, zum anderen sollen Designkurse stattfinden. «Taktik stellt eine lokale Designplattform mit Netzwerkcharakter dar. Die Werkstatt wird als Atelier angeboten, um die eigenen Prozesse des Designs im Dasein von Profis vorantreiben zu können», erklärt sie. Es ist der Schritt in die Selbstständigkeit und ein Schritt in Richtung ihres persönlichen Ziels, das Modedesign in der Schweiz weiter zugänglich zu machen. Harris ist überzeugt, dass in der Schweiz tolle einheimische und einzigartige Designerware produziert wird und es sich lohnt, den Blick von den grossen internationalen Labels auf die lokalen Marken zu wenden. cwr